Die österreichischen Skodamörser.

Von den Kanonen der „dicken Bertha". — Die glänzenden Erfolge der Skoda 30.5 cm Mörser in Belgien und Nordfrankreich. — Ihre enorme Geschoßwirkung und Beweglichkeit.

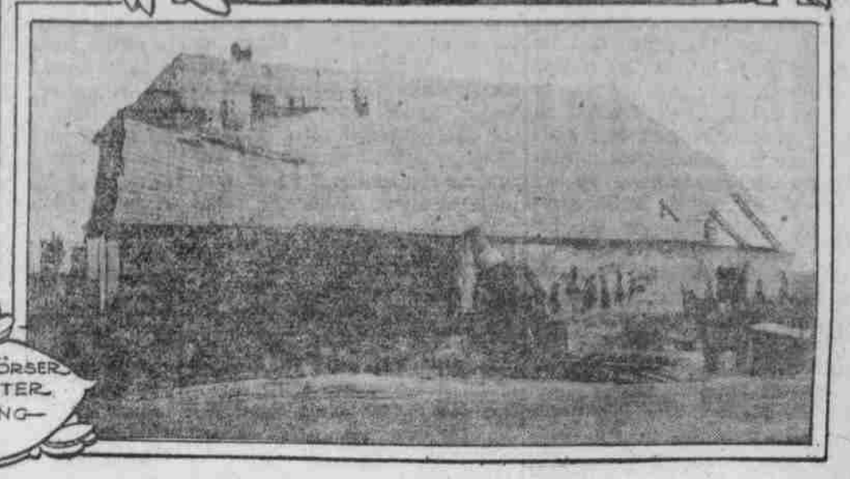
30.5 CM-SKODA-MÖRSER

BELGISCHES ZERSCHOSSENES FORT

OBERST LANGER, CHEF DER SKODA-BATTERIEN

EIN 30.5 CM SKODAGESCHOSS

SKODA-MÖRSER IN BRÜSSEL MARSCHBEREIT



SKODA-MÖRSER IN GEDECKTER STELLUNG

Es ist heute ganz klar erkennbar, daß es der Entente-Mächte Kriegsplan war, die deutschen Heere an dem Durchmarsch durch die rechts-niederrheinischen Provinzen zu hindern, um dann von dort aus in die deutschen Lande vorzudringen. Die Möglichkeit, daß Deutschland, durch Belgien in den Rücken Frankreichs eindringen könne, wurde zwar wahrscheinlich auch in Frankreich gesehen, aber doch nicht mit Ernst behandelt. Wenn man sich weniger einig, Deutschland würde es nicht über sich bringen, den Weg durch Belgien einzuschlagen.

Der Umstand aber, daß Deutschland mit Oesterreich-Ungarn ganz allein mit langer Hand vorbereitetes Manöver gegenüberstand, brachte es in die Lage eines Mannes, der zur Rettung seines eigenen Lebens über den Zaun in des Nachbars Garten eindringt, um der Umzingelung zu entweichen. Geschieht das aus Uebermuth, so ist es nicht zu verzeihen. Was würde man aber im gewöhnlichen Leben sagen, wenn der Besitzer eines solchenart beterlenen Gartens auf den ungebetenen Gast schießen würde, blos weil er sich in seinem Recht als Hausherr verletzt fühlt.

Wir sehen, daß das amerikanische Publikum zum großen Theile die Nothlage Deutschlands nicht erfaßt hat, und sich vor allem dadurch verletzt fühlt, daß der von den Vereinigten Staaten mitunterzeichnete Neutralitäts-Akt von 1839 falschenerl „mißachtet" wurde. Wir zweifeln nicht, daß das in den meisten Fällen ein tiefernstes Gefühl ist, wenn wir es auch keineswegs als die Triebfeder der englischen Stellung ansehen können. Wer sich auf die Seite der Beschützer von Königsmördern stellt, wenn es nachgewiesen wurde, den Kammerdiener eines ehrlichen politischen Gegners bestochen zu haben, um sich durch Mord seiner zu entledigen, der hat sicher das Recht verwirkt, sich über den Akt äußerster Nothwehr seitens der teutonischen Centralmächte Belgien gegenüber zu entrüsten.

Seit die photographische Abbildung des Briefes des königlich großbritannischen Gesandten in Christiania M. de C. Findlay veröffentlicht wurde, der dem Diener des Führers der irischen Nationalisten Sir Roger Casement 5000 Pfund und Straflosigkeit für die Ermordung seines Herrn zusichert, ferner seit bei dem Attentäter auf König Konstantin englisches und französisches Geld gefunden wurde, wird niemand mehr Sir Edward Grey für den schlichten Landedelmann halten, als den er sich gab.

Politiker, die Mörder schützen und Mord anstiften, haben nicht das Recht, sich zu entrüsten, wenn ein Ueberfallener um sich schlägt, um sich seiner Angreifer zu erwehren.

Seit im Jahre 1908 König Edward Oesterreich-antrug, mit seinen Komplizen Deutschland zu überfallen und England die entgiltige Regelung des Verhältnisses von Bosnien und der Herzegowina zur Doppelmonarchie zum Vorwand nahm, um zu zeigen, wie viel bequemer es ist, der Verbündete Englands als Deutschlands zu sein, rüstete man sich an der Donau, dem erwarteten Ueberfall gewachsen zu sein. Der um die Neugestaltung der Dinge in dem alten Reiche der Habsburger besorgte Erzherzog Franz Ferdinand gab die Anregung, schwere Geschütze zu erzeugen, die auch gleichzeitig leicht beweglich sein müßten.

Schwere Geschütze großen Kalibers und auch von 42 Centimetern waren an der Adriatischen Küste schon seit Jahren aufgestellt, um dort die verhältnismäßig kleine Flotte zu unterstützen. In welcher Weise diese Küstenvertheidiger sich bewährten, davon können die stolzen Mittelmeerflotten Englands und Frankreichs ein Lied singen. Nachdem der französische Marineminister stolz angekündigt, die französische Flotte wäre stark genug, um selbst die vereinigten Flotten von Italien und Oesterreich in 45 Minuten zu zerstören, irrten die vereinigten Flotten Englands und Frankreichs monatelang planlos in der Adria umher, ohne sich in die Schußweite der österreichischen Festungswerke zu wagen. Sie büßten trotzdem das Flaggschiff der Franzosen und zwei Kreuzer ein und erhielten von 11 Schüssen, welche „Dante" auf einen Zerstörer, welcher Minen zu legen versuchte, abgab, nur 3 Treffer.

Die Rede der Lloyd George ist eine solche, daß man der Kriegsverlauf hätte erwarten, daß er nicht von der Erde der Dreimal auf dem 100 Jahre-Jubiläum Geschütze aufgestellt waren, in kurzer Zeit durch die Montanwerke zusammengeschossen werden. Statt solchen Schützen die österreichischen Kriegsschiffe mit ihren zwei Stück-Geschützen die russischen zusammen, die heute als reiche Siegestrophäe vor dem Deutsch bei Kirchen Schwarzenberg und vor dem Arsenal in Wien stehen.

Auch die von den Franzosen dahin geschafften schweren Mörsern ging es nicht besser. Stets bewährte Schießer immer sofort zum Schweigen. Selten hatten Kanonenkugeln eine ähnliche ungeschützte Gelegenheit, den Werth ihrer Erzeugnisse zu messen. Die Skodaschen Rückstoßfeldgeschütze haben gegenüber den 240 doppelt so zahlreichen, gleichfalls aus Frankreich stammenden russischen und serbischen Feldkanonen sich ebenso glänzend behauptet.

Zu dem einleitend besprochenen Durchbruch durch die belgisch-französische Festungskette stellte Oesterreich der deutschen Heeresverwaltung einige Batterien der Motormörser zur Verfügung.

In einer besonderen Kundgebung hob die kaiserliche Heeresverwaltung die unvergleichlichen Verdienste der Skoda-Batterien hervor, und erst hierbei wurde dem Publikum bekannt, daß es sich um österreichische Geschütze handelte.

Mit goldenen Lettern sind im Siegeslauf der Skoda-Geschütze die Namen: Lüttich, Namur, Givet, Maubeuge und Antwerpen verzeichnet. Bei Namur, Givet und Maubeuge kamen die „österreichischen Kousinen der „dicken Bertha" wegen ihrer Beweglichkeit allein zur Verwendung, wie das in einem vom k. und k. Kriegsministerium in Wien censurirten Aufsatz der akademischen Wochenschrift „Die Landwacht" mitgetheilt wurde. Es ist deshalb auch nicht verwunderlich, daß ein hoher deutscher Generalstabs-Offizier sich dahin äußerte, jeder Skoda-Mörser hätte den Werth eines Armeekorps. Thatsächlich war jeder Widerstand der Festungen unmöglich. Namur wurde mit zwei Schüssen, Givet und Fort Huy nach je einem Schuß zur Uebergabe gezwungen.

Die bei der Einnahme der französischen und belgischen Festungen verwendeten Skoda-Mörser haben ein Kaliber von 30.5 Centimeter. Das große Kaliber bildet dabei nicht das Neue und Gewaltige, sondern die ungeheure Beweglichkeit des Geschützes und die fürchterliche Wirkung der Geschosse. So kam es auch, daß die Pilsener Kousinen der „dicken Bertha" rasch Namur, Maubeuge und Givet über den Haufen schießen und bei Antwerpen mit ihr wieder zusammentreffen konnten.

Skoda erzeugte schon vor Jahren für die Festungswerke und Kriegsschiffe 42 Centimeter-Geschütze. Die Vereinfachung der Einrichtung, die leichte Montage, Geschwindigkeit des Einstellens und mathematische Treffsicherheit zusammen mit der Möglichkeit der raschen Beförderung zeichnen sie besonders aus. Dabei ist es vorgekommen, daß eines der Geschütze von ansehnlicher Höhe abstürzte, ohne Schaden zu nehmen oder nennenswerthen Aufenthalt zu verursachen.

In einem anderen, kriegsamtlich censurirten Aufsatz heißt es: „Das Deutsche Reich verfügte bei Kriegsausbruch nur über ein bis zwei Stück 42 Centimeter Kruppscher Mörser. Diese geringe Zahl hätte nicht hingereicht, die belgischen und französischen Festungen in so kurzer Zeit niederzuringen, wie dies thatsächlich der Fall gewesen ist, zumal der Transport dieser Geschütze infolge des großen Gewichtes und der unbedingten Nothwendigkeit eines Bahnanschlusses nicht leicht an alle erforderlichen Punkte durchzuführen ist."

Es ist noch erinnerlich, daß die „dicke Bertha" auf einem Eisenbahnwagen montirt abgebildet zu sehen war. Sie ist nur nach einer etwa 22stündigen Montage verwendbar. Anders liegt es bei den 30.5 Centimeter Skoda-Mörsern. Dieser Mörser ist seit dem Jahre 1911 in der österreichischen Armee eingeführt. Er vermag mit seinen 380 Kilogramm schweren Geschossen jede der bestehenden Festungen zu zerschmettern und kann auf jeder Automobilstraße ebenso wie jeder andere Kraftwagen befördert werden.

Das Auto hat eine Geschwindigkeit von 20 Kilometer per Stunde und zieht drei Wagen, auf denen getrennt Rohr, Lafette und Bettung verladen werden.

Schon 40 Minuten nach seiner Ankunft ist der Mörser schußbereit.

Wird der Mörser beschossen oder droht durch einen feindlichen Ausfall Gefahr, so kann er in derselben Zeit zerlegt werden. Die Kruppschen Mörser brauchen 200 Mann Bedienung, müssen einbetonirt und im Falle der Gefahr in die Luft gesprengt werden. Die große Beweglichkeit bringt auch die Möglichkeit leichter Deckung mit sich.

Da die Tragweite mindestens 10 Kilometer beträgt, das heißt, der Mörser niemals in kürzerer Distanz — wohl aber weit größerer — verwendet wird, dürften sie kaum jemals von feindlichem Feuer zu leiden haben. Thatsächlich wurden Maubeuge und Namur aus weit größerer Distanz beschossen.

Die Hauptbedeutung der Skoda-Mörser liegt nach Aeußerungen bedeutender Fachmänner darin, daß sie die kostspieligen Festungsbauten geradezu illusorisch machen. Bei Antwerpen zeigte sich das ganz besonders. Die Skoda-Mörser verfeuern gehärtete stählerne Bomben, die mit einem hochbrisanten Sprengstoff gefüllt sind. Der Zünder wirkt nicht im Augenblick des Aufschlagens, sondern erst nachdem er sein Ziel durch sein Schwergewicht und die Kraft des Schusses erreicht hat. Dadurch wird erst die ganze Wirkung des Schusses vollauf ausgenützt.

Die Auftreffenergie ist so groß, daß Panzerkuppeln und Betongewölbe glatt durchgeschlagen werden. Eine dieser durchstoßenen Panzerthürme wurde vom Deutschen Kaiser dem österreichischen Heeresmuseum in Wien geschenkt und soll vor dem Arsenal zum bleibenden Angedenken aufgestellt werden. Die Hülse des Geschosses steckt noch in der Kuppel, die von einem der Antwerpener Forts herrührt.

Die schon seit Kriegsbeginn veröffentlichten Bilder zeigen die zerstörende Wirkung der Skoda-Mörser. Es werden nicht nur die Festungen in Trümmerhaufen verwandelt, auch alle Lebewesen werden in einem gewaltigen Umkreise vernichtet.

Die Skoda-Mörser sind aber nicht nur als Belagerungsgeschütze anzusehen. Auf den russischen Kriegsschauplätzen werden sie gegen in geschlossenen Formationen anmarschirende feindliche Truppen verwendet. So wurde einmal ein ganzes Bataillon vernichtet und die betäubten Ueberlebenden gefangen genommen. Ebenso wurde durch einen Schuß eine feindliche Batterie so vollkommen vernichtet, daß weder von den Lebewesen, noch vom todten Material irgend etwas übrig blieb.

Zwei der österreichischen Motorbatterien waren direkt für Namur bestimmt, setzten sich am 20. August in Marsch, legten am ersten Tage 30 Kilometer nach der Auswaggonirung zurück, am zweiten Tage 20 Kilometer und begannen ihr mörderisches Werk schon am dritten Tage. Drei Tage später fiel Namur! Darauf kurze Rast zur Wiederherstellung. Dann folgte ein weiterer Marsch von 60 Kilometer auf Maubeuge. Am 29. August beginnt die Feuerthätigkeit auf Maubeuge, die bis zum 8. September andauert.

Dabei wurde vor beiden Festungen eine erstaunlich geringe Schußanzahl abgefeuert und eine Treffsicherheit erzielt, die bisher in der Kriegsgeschichte beispiellos ist.

Die Londoner „Times" schrieben eingehend über die 42 Centimeter-Krupp-Geschütze und die Skoda-Mörser und sagten zum Schluß:

„Es war unmöglich, auch nur eine einzige Civilperson, einen Militärbeamten oder sonst wen zu finden, der jene 42 Cm. Mörser gesehen hätte, die die belgischen und französischen Festungen so rasch zerstört haben sollen. Daß zwei oder drei solcher Geschütze bestehen, wurde von Allen bestätigt. Ob sie aber ein Erfolg wären, war nicht bekannt. Die Photographien der großen Batterien, die überall als die berühmten Kruppschen Batterien angestaunt werden, stellen in Wirklichkeit nicht deutsche Geschütze dar, sondern österreichische und haben ein Kaliber von 30.5 Centimeter. Sie haben Deutschland wegen der Leichtigkeit ihrer Beförderung große Dienste geleistet. Sie haben in Wirklichkeit all das geleistet, was ihren größeren und berühmteren Kollegen zum Verdienst angerechnet wird."

Für die gemeinsame Sache der Centralmächte ist es ganz gleichgiltig, wer etwas geleistet hat. Erfreulich ist nur, daß beide Heeresverwaltungen in der Lage waren, artilleristisch sich so gut vorzubereiten.

Der Generaldirektor und Hauptaktionär der Skoda-Werke, Dr. Karl Ritter von Skoda, wurde in den österreichischen Freiherrnstand erhoben, aber auch vom deutschen Kaiser im Hauptquartier mit ganz besonderer Auszeichnung empfangen. Technische Hochschulen und Universitäten überhäuften ihn mit Ehrungen.

So mächtig wie die Geschosse der Mörser eingeschlagen, so schnell wurde der Name der Skoda-Werke bis in die entferntesten Winkel der Welt bekannt.

Die Stadt Pilsen war bisher nur wegen ihres herrlichen Bieres in der Welt berühmt. Nun erfahren die Völker, daß dort auch weniger Wohlschmeckendes gebraut wird. —

Die Firma Skoda ist eine unabhängige österreichische Gesellschaft, aber ihrerseits bei den Werften beiheiligt, die die österreichischen „Fürchtenichts" gebaut haben, und von denen werden wir auch wohl eines Tages noch etwas hören.

F. Roger Wieth.

Ein Bekenntnis deutscher Wirthschaftskraft.

„Wenn man im feindlichen wie im neutralen Ausland," schrieb die „Frankfurter Zeitung", noch einigermaßen die Empfänglichkeit für die Ueberzeugungskraft von Thatsachenbeweisen bewahrt hat, dann wird aus der großen Rede, mit der am 10. März der neue Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich dem Reichstage sein erstes Kriegsbudget vorgelegt hat, doch wohl allmählich eine Erkenntnis dämmern — die Erkenntnis nämlich, daß Deutschland wirthschaftlich und finanziell unter gar keinen Umständen niederzuringen ist. Die Dauer des Krieges muß die politische Leitung an der Hand der militärischen Ergebnisse und Möglichkeiten bestimmen: die Wirthschaft trägt den Krieg stark und fest und ohne Schwanken bis an's Ende, weil sie es kann! Das hat man in Deutschland längst gewußt. Aber im Ausland hat man unsere Wirthschaftskraft immer unterschätzt, hat man immer geglaubt, daß wir, wenn nicht militärisch, so doch wirthschaftlich zusammenbrechen müßten, daß wir mit den silbernen Kugeln und mit dem Hunger zu besiegen seien. Und nun kommt der neue Schatzsekretär, kommt nach sieben Monaten des furchtbarsten Krieges, den je ein Volk zu bestehen gehabt hat, kommt nach zwei Kreditbewilligungen von je fünf Milliarden mit einer neuen Kreditforderung von zehn Milliarden Mark — und erklärt nicht nur mit Worten, sondern durch die Aneinanderreihung der Thatsachen: Wir stehen heute so fest wie zu Beginn des Krieges, wir sind in keinem Punkte schwächer, in den entscheidensten Punkten stärker als unsere Gegner, wir haben auch wirthschaftlich zu einem großen Theile schon gesiegt und wir bleiben fest bis zum endgültigen Siege.

„Thatsachen, im Einzelnen schon oft erörtert, aber in ihrer Zusammenfassung doch immer von neuer, durchdringender Ueberzeugungskraft. Das Reichsbudget des Jahres 1914—1915 schließt, obwohl es vier Monate wirthschaftlicher Depression und acht Monate des Krieges enthalten wird, mit einem Ueberschuß von 38 Millionen Mark. Im Budget für 1915—1916 gleichen die Einnahmen den Ausgaben ohne Fehlbetrag. Dabei fahren wir mit der normalen Tilgung der Reichsschuld (mit 68 Millionen) fort. Dabei über nehmen wir den Zinsendienst der Kriegsanleihen auf den ordentlichen Etat. Dabei verzichten wir einstweilen auf die Einführung von Kriegssteuern. England hat nach seiner Gepflogenheit bestehende Steuern erhöht, neue eingeführt, aber das reicht, so belastend es ist, nur aus, um das durch den Krieg verursachte Defizit im ordentlichen Etat zu decken — wir erreichen dasselbe Ziel, indem wir zum Ersatz der gesunkenen Einnahmen auch die Ausgaben vermindern. Thatsächlich hat denn auch unser Kredit, wie er sich im Kurse der Anleihen spiegelt, weniger gelitten als der unser Gegner. Und deren Kriegskosten überschreiten jetzt schon alle Erwartungen, sie sind ein gutes Stück größer als die unserigen und die unserer Verbündeten. Für England allein jetzt schon 40 Millionen Mark pro Tag, für die Gegner zusammen etwa 3600 Millionen Mark im Monat. Diese enormen Kosten einigermaßen normal zu decken, ist nur England bisher im Stande gewesen, obwohl auch dort die an sich gewaltige Kriegsanleihe sich einen Kursrückgang unter den Emissionskurs gefallen lassen mußte und, während der Ertrag bis zum Juli hatte reichen sollen, in Wirklichkeit jetzt schon aufgebraucht ist. Frankreich dagegen versagt bei der Aufbringung der finanziellen Kriegskosten vollständig. Jeder neue Anleihetyp, der zur Ausgabe kommt, dient vor Allem zum Eintausch der mißglückten früheren Emissionen; Frankreichs finanzielle Kriegführung erschöpft sich in der Kunst, Geld aus Papier zu machen. Die finanzielle Entente der drei Verbündeten aber, die mit so viel Aufhebens verkündet wurde, besteht einstweilen darin, daß England sich auf Kosten seiner Verbündeten neue Vortheile und Sicherungen ausbedang; die große Gemeinschaftsanleihe von England, Frankreich und Rußland ist gescheitert; Rußland muß sich mit kleinen Vorschüssen statt der erwarteten großen Geldzufuhr begnügen. Dahingegen hat unser Verbündeter Oesterreich-Ungarn durch den starken Erfolg seiner Kriegsanleihen seinerseits den Beweis erbracht, daß die Gegner seine Finanzkraft arg unterschätzt hatten. Die Türkei vermag den Krieg mit sehr mäßigen Geldbeträgen zu führen, und mit dem, was sie braucht, helfen wir aus. Wir selbst aber haben den Riesenerfolg der ersten Kriegsanleihe gehabt, wir haben inzwischen die Reichsbank wieder in Anspruch genommen, und nun wird deren Kreditgewährung von Neuem aus dem Erlöse der zweiten Kreditanleihe abgetragen werden. Dabei steht schon jetzt, noch bevor diese Abtragung erfolgt ist, die Deutsche Reichsbank am stärksten von allen Centralnotenbanken da, obwohl sie zur Erhöhung ihres Goldbestandes nur auf die verständnisvolle Freiwilligkeit der Bevölkerung angewiesen war, ohne Englands Gewaltmittel gegen die Goldschätze von Indien, von Egypten, von Belgien, sogar von Rußland zur Verfügung zu haben. Die Golddeckung der Noten und sämmtlicher anderen täglich fälligen Verbindlichkeiten ist bei der Reichsbank — Ziffern beweisen — größer als bei den Banken von England und Frankreich. Und was das Entscheidenste ist: unser Wirthschaftsleben hat sich dem Kriegszustande angepaßt; selbst die Abschneidung unseres Außenhandels, der im Frieden zuletzt mehr als 20 Millionen Mark betrug und in den alle Gebiete der Wirthschaft verflochten waren, hat es nicht zu lähmen vermocht; wir finden auf dem heimischen Boden, von dem der Feind ferngehalten ist, die immer erneuerten Kräfte, die allen Bedarf der Heere wie der Daheimgebliebenen bereitstellen.

„Das sind die Wirthschafts-Thatsachen, auf die Herr Helfferich sich berufen konnte. Aber mit vollem Recht hat er betont, daß noch etwas Anderes erst eigentlich den Ausschlag giebt, das ist der Geist der Bevölkerung und der Sinn, in dem sie Alles trägt. Die enormen wirthschaftlichen Opfer, die der Krieg erfordert, sind gar nicht das, was wir so als Opfer empfinden. Das schwerste Opfer sind uns nicht die Milliarden, sondern das gute deutsche Blut, das die Blüthe unserer Jugend und Manneskraft draußen vor dem Feinde vergießt, ohne Murren und ohne Zagen, in der schweigenden Selbstverständlichkeit einer heiligen Pflichterfüllung. In dieser Gesinnung fehlt uns überhaupt das Verständnis dafür, daß wir aus wirthschaftlichen Gründen vor der Zeit kriegsmüde werden könnten. Und mit ihr vereinigt sich dann jener Geist der Pflichterfüllung, der auch die Daheimgebliebenen zu Kämpfern, Jeden an seinem Platze, macht. Der Schatzsekretär hat dafür packende Worte gefunden. Dieser Krieg, so sagte er, wird nicht nur mit Blut und Eisen, sondern auch mit Brod und Geld geführt. In diesem Kriege giebt es deshalb nicht nur eine allgemeine Wehrpflicht, sondern auch eine allgemeine Sparpflicht und eine allgemeine Zahlpflicht: der Verschwender nothwendiger Lebensmittel und der Mammonsknecht, der sich nicht von seinem Baargelde trennen kann, ist ebenso verächtlich wie der Deserteur. So ist es." Das deutsche Volk hat unter diese Sätze sein Siegel gedrückt, indem es, wie es jetzt immer verständnisvoller mit den Lebensmitteln spart und jede dafür nöthige Maßnahme willig auf sich nimmt, so auch der zweiten Kriegsanleihe die bis zum Mittag des 19. März zu zeichnen ist, zu der zweiten Kriegsanleihe zu einem neuen großen Erfolge verhelfen hat.

— In Chabarowsk, Nikolsk und anderen sibirischen Städten kommen fünf Männer auf eine Frau.

— In dem vormärzlichen Preußen zahlten nur 346 Personen den höchsten Steuersatz von 144 Thalern jährlich.